

Die Heimat

Beilage des „Neuen Görlitzer Anzeigers“
Nr. 44 . 1937 8. November

Eine Fahrt ins schlesische Burgenland

Von Walter Tschirsky. Mit Bildern nach Aufnahmen des Verfassers

II. Schweinhaus

Nach kurzem Wege erreichen wir den Fuß des Steyberges, auf dem die Ruine der Schweinhausburg das Dorf Schweinhaus überragt.

Eigenartig ist der Anblick der weißen Mauern, die fast geisterhaft aus dem Grün der Bäume hervorragen. Die Straße windet sich im Tale um den langgestreckten Berggründen, so daß man das Bauwerk von verschiedenen Seiten sehen kann.

Durch das steile Satteldach und die ganze sonstige bauliche Anordnung steht die Burg in Schlessen einzig da. Nach kurzem Anstieg stehen wir überrascht am Eingang der Burg, einem eindrucksvollen Frontbau im Renaissancestil.

Die zwei- und dreistöckige Anlage wird von zwei Rundtürmen flankiert und trägt Sgraffiti (Krazmalerien) in solcher Ausdehnung, wie sie keine zweite schlesische Burg aufweist. Die Porphyrsteine, aus denen der Bau errichtet ist, bedurften eines Schutzes gegen die Verwitterung durch eine Putzschiicht. Die langweilige Flächenwirkung einer solchen wurde dabei durch die erwähnten Sgraffiti aufgehoben.

Sie sind auf Fernwirkung berechnet. Ein der Architektur angepaßtes System dunkler Streifen teilt die Fläche in verschiedene Felder auf. Die Lintien umrahmen und verbinden die Fenster.

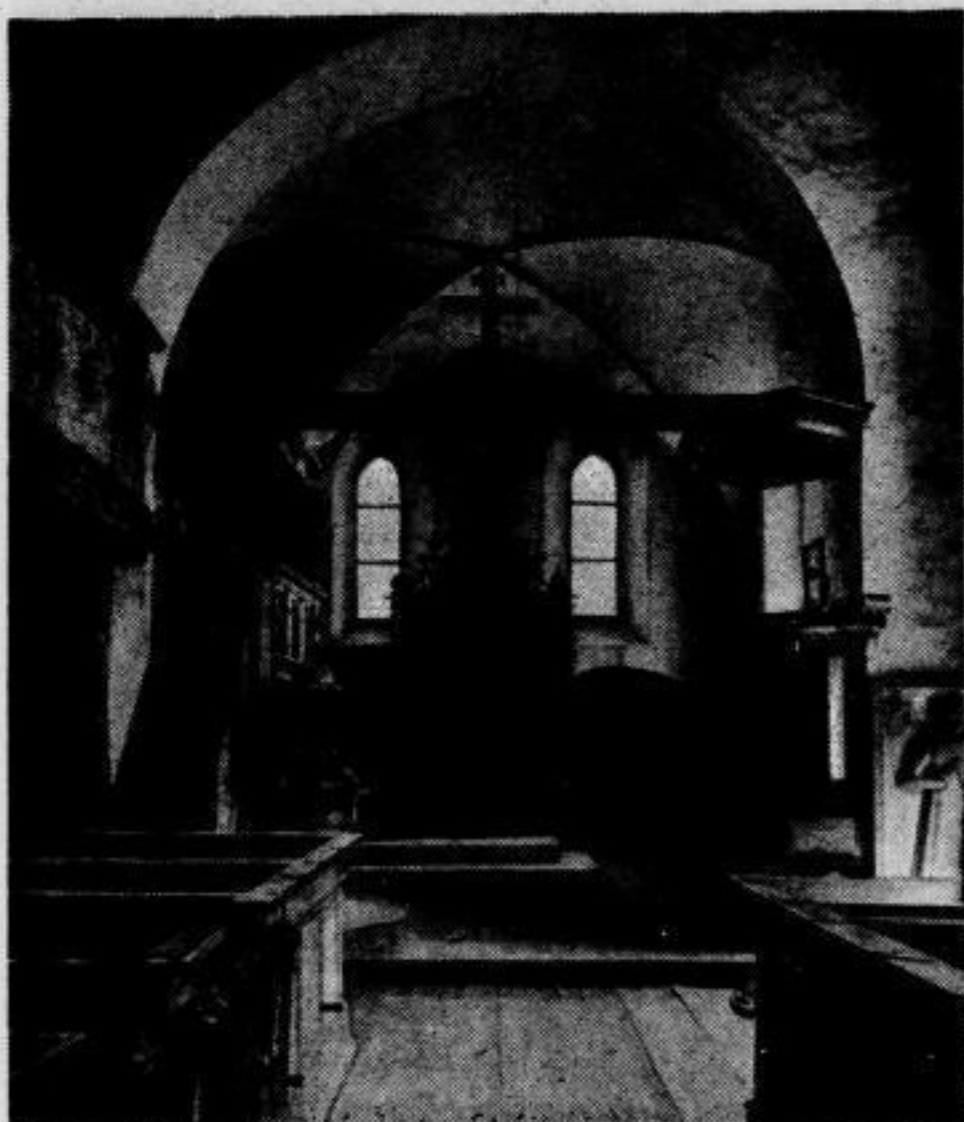
Zur Herstellung dieses Schmuckes wurde zunächst ein grober dunkelbrauner Putz aufgetragen und nach dem Trocknen mit einer feinen weißen Putzschiicht überzogen. Aus der letzteren wurden dann die Muster herausgeschabt.

Durch das Tor, über dem das Familienwappen der von Schweinichen prangt, gelangen wir in die tonnengewölbte Flurhalle, an die sich Knappensaal und -wohnungen anschlossen. Bemerkenswert sind die gewaltigen, weitverzweigten Keller unter dem Torhause, die zeitweise zur Champignonzucht benutzt wurden.

Auf der Höhe des Plateaus erhebt sich der turmartige Hauptbau, der sogenannte Kettich. Es ist der Kern der Burg und nach den Bauformen zu urteilen auch der älteste Teil. Sie weisen bis ins Mittelalter zurück.

Zweieinhalb Meter dick sind die Mauern dieses Bauwerks. Über dem kreuzgewölbten Erdgeschoß erheben sich vier Stockwerke. Hier war wohl auch der Saal, in dem die Gelage der trinkfesten Ritter stattfanden.

Wundervoll sind die Stuckmuster in diesem Gebäudeteil. Leider sind sie schon recht stark zerstört. Auf einer Putzschiicht von Lehm mit Stroh sind die Gipsteile des Stuckes angebracht. Durch die Feuchtigkeit der Mauern der Ruine hat auch der Lehm viel Feuchtigkeit angenommen. Wenn im Frühling Frost und Tauwetter miteinander abwechseln, werden die Stuckteile durch die Frostsprengung abgelöst. So werden ihrer von Jahr zu Jahr weniger, und nachdem erst einmal der Lehmuntergrund an



Innenansicht der katholischen Kirche in Schweinhaus



Die Schweinhausburg



Schweinhausburg (Torhaus)

REK-Bilder (2)